

MISZELLE

Nadine Kulbe

Beno Kaufmann (1862–1942). Eine Lebensgeschichte erzählt aus der Perspektive der Provenienzforschung

Es war vor etwa vier Jahren, als mein bei der Klassik Stiftung Weimar für Provenienzforschung zuständiger Kollege Rüdiger Haufe fragte, ob auch an der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek (SLUB) in Dresden historische Handschriften (Autografen) aus dem Besitz eines Beno Kaufmann aufgetaucht seien. Diese waren Anfang der 1940er Jahre dem Goethe- und Schiller-Archiv sowie der Thüringischen Landesbibliothek vom Berliner Antiquariat Karl Ernst Henrici zum Kauf angeboten worden. Die Frage Haufes stand in Zusammenhang mit der Überprüfung der Bestände der Klassik Stiftung auf NS-Raubgut, also auf Kulturgüter, die während des Nationalsozialismus ihren Eigentümer*innen mit Zwang entwendet worden waren.¹

Der Name Beno Kaufmann sagte mir nichts, doch sah ich routinemäßig in unserer Datenbank nach. Zwischen 2009 und 2013 waren an der SLUB circa 300.000 Bücher überprüft und darin enthaltene Provenienzmerkmale wie Stempel, Autogramme, Exlibris und Widmungen dokumentiert worden. Diese Daten waren Grundlage für Recherchen nach unrechtmäßigen Enteignungen im Nationalsozialismus,² aber auch für die sogenannten Schlossbergungen in der Sowjetischen Besatzungszone nach Ende des Zweiten Weltkriegs.³ Die Recherchen, die meine Kollegin Elisabeth Geldmacher und ich in einem von der Stiftung Deutsches Zentrum Kulturgutverluste geförderten Projekt zwischen 2017 und 2020 an der SLUB durchführten, betrafen NS-Raubgut in den Erwerbungen, die die ehemalige Sächsische Landesbibliothek (SLB) zwischen 1945 und den 1990er Jahren getätigt hatte.⁴

Die Suche nach dem Namen Beno Kaufmann in der Datenbank ergab zunächst knapp zehn Handschriften, die sich in Mappen mit dem Aufdruck „Aus meiner Autographenmappe Beno Kaufmann“ befinden. Laut Zugangsbuch der SLB hatte die Bibliothek sie 1942 und 1943 antiquarisch erworben. Da war er – der Moment, in dem der Verdacht auf eine unrechtmäßige Erwerbung und das Verfolgungsschicksal eines möglichen Eigentümers entsteht.

¹ Vgl. Alker, Stefan/Bauer, Bruno/Stumpf, Markus: NS-Provenienzforschung und Restitution an Bibliotheken, Berlin/Boston 2016, DOI: <https://doi.org/10.1515/9783110318630> [20.5.2021].

² Vgl. Geldmacher, Elisabeth: NS-Raubgut. Zum Stand der Provenienzforschung in Sachsen, Dresden 2019; Kreuzer, Jörn: NS-Raubgut aus zweiter Hand. Das Schicksal geraubter Jüdischer Gemeindebibliotheken am Beispiel der Israelitischen Religionsgemeinde zu Dresden, in: Medaon 8 (2015), 15, online unter: <https://www.medaon.de/de/artikel/ns-raubgut-aus-zweiter-hand-das-schicksal-geraubter-juedischer-gemeindebibliotheken-am-beispiel-der-israelitischen-religionsgemeinde-zu-dresden/> [20.5.2021].

³ Vgl. Kocourek, Jana: Provenienzforschung zum Schlossbergungsgut in den Zugängen von 1945 bis 1990 der SLUB Dresden, in: Provenienz & Forschung (2019), 1, S. 42–47.

⁴ Vgl. Geldmacher, Elisabeth/Kulbe, Nadine: Kein Ende in Sicht?! Voraussetzungen, Herausforderungen und Chancen der Suche nach NS-Raubgut in Erwerbungen nach 1945, in: o|bib (2019), 4, S. 121–136, DOI: <https://doi.org/10.5282/o-bib/2019H4S120-135> [20.5.2021].

2

Die Objekte und ihre Erwerbung

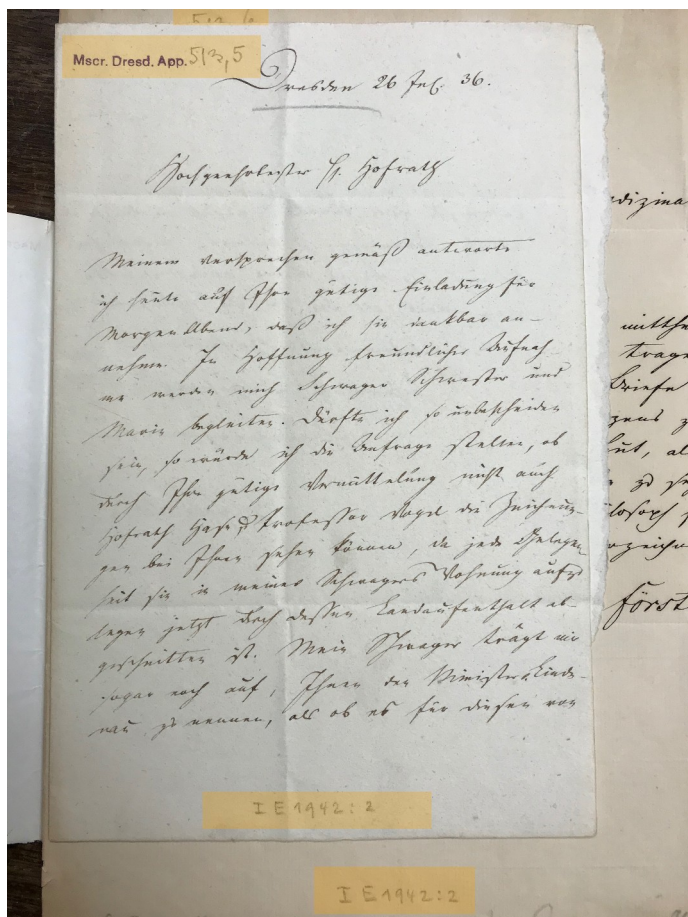


Abbildung 2: Zwei Briefe aus dem Eigentum von Beno Kaufmann, markiert sind die in der SLB in den 1940er Jahren aufgebrauchten Signaturen und Zugangsnummern (SLUB, Sign. Mscr.Dresd.App.513,5/6; Foto und Bearbeitung: Nadine Kulbe).

Am 29. April 1942 und am 21. Januar 1943 erwarb die SLB insgesamt 24 historische Briefe vom Antiquariat Hellmuth Meyer & Ernst in Berlin, von denen heute noch 23 im Bestand der SLUB erhalten sind. Für sich genommen sind diese Briefe meist sächsischer Schreiber*innen aus dem 18. und 19. Jahrhundert unverdächtig. Sie tragen lediglich Stempel und Signaturen, die im Zuge ihrer Einarbeitung in den Bestand der SLUB aufgebracht worden sind. Daher ist es auch schwer, Vorbesitzer*innen von historischen Autografen zu ermitteln. Wohl zum Schutz der Aura des Originals⁵ werden – anders als bei Büchern – in der Regel kaum Zeichen des Eigentums in Form von Stempeln oder handschriftlichen Namenszügen aufgebracht. Andererseits dienen solche Kennzeichnungen, gerade in öffentlich zugänglichen Bibliotheken, auch dem Schutz der Objekte, da sie

sie dauerhaft als Eigentum markieren und beispielsweise eine Veräußerung nach Diebstahl erschweren.

Den Briefen in Abbildung 2 wurde an der oberen Seite die typischen Handschriftensignatur „Mscr.Dresd.App.“ (Manuscriptum Dresdense Appendix) der SLB/SLUB aufgestempelt, die laufende Signaturnummer dann händisch eingetragen: „513,5“ und „513,6“. Die Signaturen allein verraten aber noch nichts über den Zeitpunkt und die Art der Erwerbung. Diese Informationen enthält die an der unteren Seite vermerkte sogenannte Zugangsnummer, hier „I.E.1942:2“. Aus dieser Nummer erfahren wir, dass es sich um einen antiquarischen Ankauf (I.E.) gehandelt hat, der unter der laufenden Nummer 2 im Zugangsbuch des Erwerbungsjahres 1942 eingetragen worden

⁵ Vgl. Benjamin, Walter: Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit, Frankfurt a.M. 2005.

ist. Das Zugangsbuch wiederum enthält dann den Namen des Lieferanten: das Antiquariat Hellmuth Meyer & Ernst.

Zugangs-Nr.	Titel des Werkes	Geb. oder ungeb.	Bezugsquelle	RM	Mpf	Zab. lungen-vermerkt	Biblit. graph. Bände	Aus den Bänden 1-15
Jahr: 1942/43. Monat: April - Juli Tag: 24. - 29.								
1	24. April 18 eigenh. Briefe von W. G. Becker 1776 - 87.	ungeb.	Hellmuth Meyer & Ernst, Berlin	150	-		(18)	16
2	29. April 23 eigenh. Briefe von Ahlefeld (1), Angeley (1), Baudissin (1), Böttiger (1), Sbert (1), Förster (5), Jermann (3), Malsburg (1), v. Miltitz (2) und (je 1 von) v. Notitz, Rademitz, Regis, Remhard, Schenk, Schink, Schütze, (18.)/19. Jh.	"	"	147.90			(23)	16

Abbildung 3: Zugangsbuch der SLUB des Jahres 1942/43, markiert ist der Ankauf unter Nr. 2 vom Antiquariat Hellmuth Meyer & Ernst am 29. April 1942 (SLUB/Bibliotheksarchiv; Foto und Bearbeitung: Nadine Kulbe).

Dass die Dresdner Bibliothekar*innen die Briefe nicht aus den Mappen Beno Kaufmanns entfernten, als sie sie in den Bestand einarbeiteten, ist ein sehr glücklicher Umstand, der vermutlich den umfangreichen biografischen Notizen zu den Briefschreiber*innen geschuldet ist, die jemand (Beno Kaufmann?) darauf aufbrachte (vgl. Abb. 1).

Außer den Briefen, den Mappen und den Informationen im Zugangsbuch gibt es in der SLUB aber keine weiteren Dokumente, die den Ankauf von 1942/1943 kontextualisieren. Im Archiv der Klassik Stiftung Weimar sieht es besser aus, denn dort hat sich die Korrespondenz zum Weimarer Ankauf erhalten.⁶ Im Februar 1942 bot der Berliner Antiquar Karl Ernst Henrici dem Goethe- und Schiller-Archiv in Weimar ein Konvolut von Autografen aus der Zeit der Weimarer Klassik zum Kauf an, die alle aus einer Sammlung stammten, deren Namen er jedoch zunächst nicht nannte. Die Suche nach diesen Briefen im Bestand der Klassik Stiftung ergab, dass sie sich ähnlich wie in Dresden bis heute in den Autografenmappen Beno Kaufmanns befinden.

Karl Ernst Henrici gab in seinen Schreiben nach Weimar auch preis, dass er einen Teil der besagten Sammlung an das Antiquariat Hellmut Meyer & Ernst weiterveräußert hätte: „Mein früherer Geschäftsführer Hellmut Meyer kaufte mir Mittelnamen⁷ zu wesentlich höheren Preisen ab, als ich sie anno dazumal machte. So habe ich ihm jetzt Hunderte von gut brauchbaren Namen aus der großen Sammlung Kaufmann gegeben

⁶ Die folgenden Angaben nach Haufe, Rüdiger: Abschlussbericht der Klassik Stiftung Weimar zu Briefen aus der Autografensammlung Beno Kaufmann. Weimar März 2020 (unveröffentlicht).

⁷ Gemeint sind damit Autografen, die zu mittleren Preisen angeboten wurden.

und er war sehr dankbar.“⁸ Aus dem von Henrici an Meyer verkauften Kaufmann-Konvolut hat schließlich die Dresdner Bibliothek 24 Briefe erworben.

Der Sammler: Beno Kaufmann

Beno Berl Kaufmann wurde am 10. März 1862 in Krakau (damals Österreich, heute Polen) geboren. Seine Eltern waren der als Kaufmann tätige Michael Kaufmann und Rosalia, geb. Blumenfeld. Beno Kaufmann stammte aus einer Familie jüdischen Glaubens. Am 25. Februar 1903 heiratete er in Berlin die am 21. Juli 1875 in Goettweig (Österreich) geborene Anna Scharl. In Berlin war Beno Kaufmann als Redakteur für die Zeitung *Das kleine Journal* tätig. Etwa seit 1923 lebte das Ehepaar in Dresden im Stadtteil Blasewitz. Anna Kaufmann, die mutmaßlich nicht jüdischen Glaubens war, starb zwischen 1939 und 1942. Der genaue Todeszeitpunkt ließ sich nicht ermitteln.

Beno Kaufmanns letzter selbstgewählter Wohnort befand sich in der Oehmestraße 6. Bei der als letzter Wohnort im Dresdner *Buch der Erinnerung* angegebenen Adresse Nürnberger Platz 5 handelte es sich sehr wahrscheinlich um einen erzwungenen Umzug.⁹

Im Alter von 80 Jahren wurde Beno Kaufmann am 19. Juni 1942 mit der Diagnose „Senile Demenz“ in die Israelitische Heil- und Pflegeanstalt in Bendorf-Sayn eingewiesen.¹⁰ Im Jahr 1869 von dem Kaufmann Meyer Jacoby gegründet und als Jacoby'sche Anstalt bekannt geworden, durfte nach Runderlass des Reichsministeriums des Innern vom 12. Dezember 1940 nur noch diese private „Israelitische Heil- und Pflegeanstalt Sayn für Nerven- und Gemüths Kranke“ als Juden verfolgte Patient*innen mit psychischen Erkrankungen aufnehmen.¹¹ Von hier aus wurde Beno Kaufmann am 28. Juli 1942 über Koblenz nach Theresienstadt deportiert, wo er am 12. August 1942 unter nicht geklärten Umständen ums Leben kam. Die Anstalt Bendorf-Sayn wurde mit der

Kaufmann, Ab. Max, Tischlergeh., Röhschenbroder Str. 46 I.
— Ab. M. Kurt, Eisendreher, Jordanstr. 25 III.
— Alexander, Buchhldr., Müller-Berset-Str. 32 II, Q (30928), f. F. Hans Sadarath's Buchhandlung usw.
— Alfred K., Oberfeuerwerker, Albertst., Munit.-Geb.
— Alfr. Esler, Bader, Mohnstr. 24 III.
— Alfr. Paul, Metallschleif., Grillwarzerstr. 22 III.
— Anna Em., Stadtkassengeh. Ww., Güterbahnhofstr. 27 Eg.
— Anton, Droschkenf., Rochwitz, Waldparkstr. 8 I.
— Anton Jos., Zimmerer, Seminarstr. 21 Eg. EG.
— Antonie vw., Priv., Bühlau, Waldparkstr. 7 I.
— Arno Dav., Musikdir. (Chefr. Martha A. Str., Tanzschule, f. Pratsch), Oppellstr. 40 II, Q 29200.
— Benno, Fhrkdr., Blasewitz, Seidenitzer Str. Nr. 17 Eg. Q 30031.
— Gb. Max Marmarschleifer, Herkhardtstr. 2 III.

Abbildung 4: Eintrag für Beno Kaufmann im Dresdner Adressbuch 1925/1926, S. 412
(<https://adressbuecher.sachsendigital.de/> [20.5.2021]).

⁸ Karl Ernst Henrici (Berlin) an Ernst Wahl (Weimar), 3.2.1942, zit. nach Haufe, Abschlussbericht, 2020, S. 2.

⁹ Vgl. Buch der Erinnerung. Juden in Dresden: deportiert, ermordet, verschollen 1933–1945, hg. v. Arbeitskreis Gedenkbuch der Gesellschaft für Christlich-jüdische Zusammenarbeit Dresden, Dresden 2006, S. 185.

¹⁰ Diese und die folgenden Angaben nach Rosenau, Renate/Schabow, Dietrich: Biographisches Gedenkblatt für Benno [sic!] Berl Kaufmann der Arbeitsgruppe Ehemalige Israelitische Heil- und Pflegeanstalt Sayn, Bendorf-Sayn Februar 2019 (unveröffentlicht). Zur Verfügung gestellt von Konrad Adolph.

¹¹ Vgl. Die Heil- und Pflegeanstalten für Nerven- und Gemüths Kranke in Bendorf, hg. v. Rheinischen Eisenkunstguss-Museum, Koblenz 2008.

Deportation der letzten verbliebenen „jüdischen“ Patient*innen und des Personals am 11. November 1942 geschlossen.

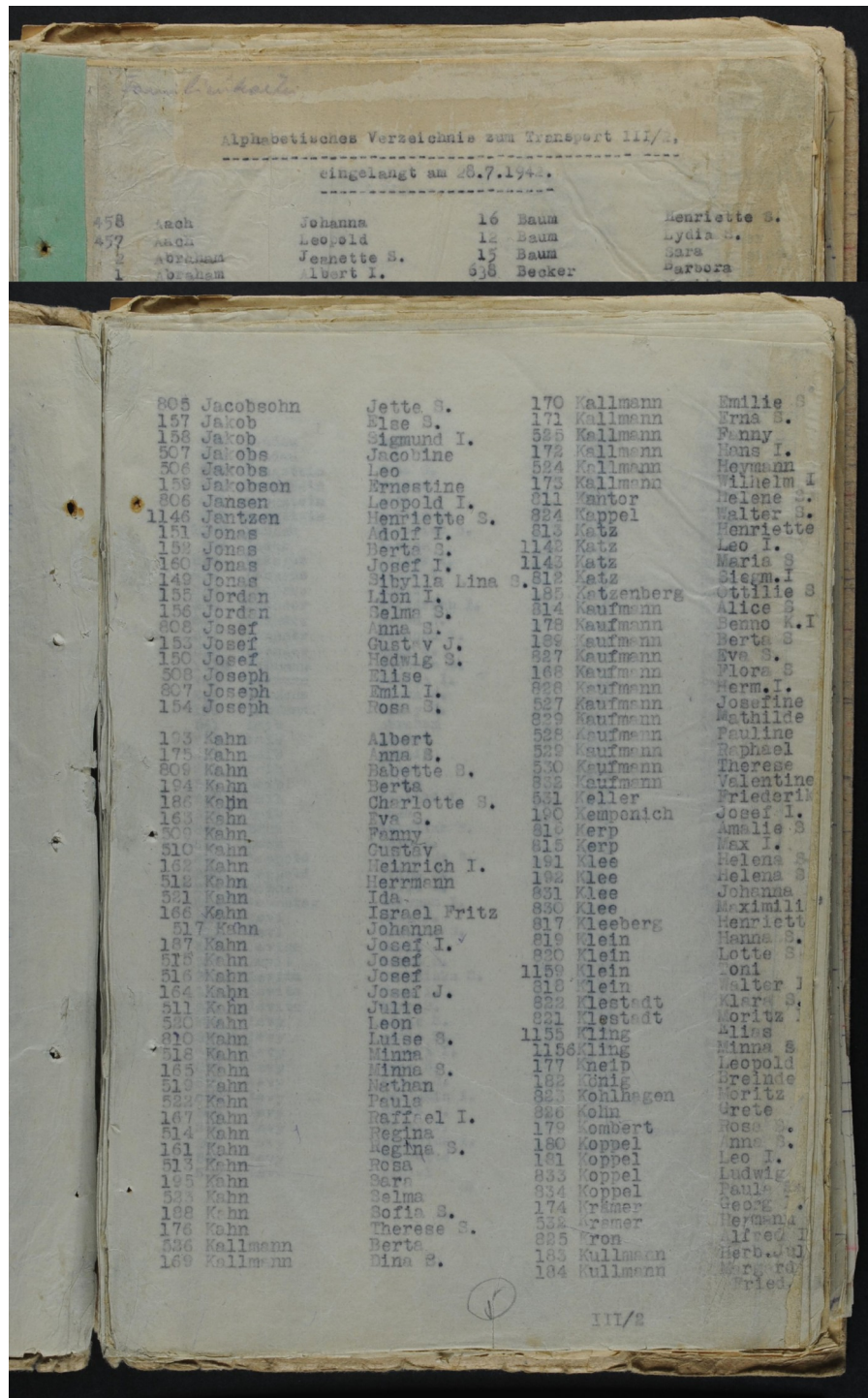


Abbildung 5: Deportation Nr. III/2 von Trier und Koblenz nach Theresienstadt am 28.7.1942, darunter Beno Kaufmann (Yad Vashem Archives Jerusalem, o.64 Theresienstadt Collection, Nr. 231; Bearbeitung: Nadine Kulbe).

Die Ehe von Beno und Anna Kaufmann war kinderlos. Beno Kaufmann hatte allerdings fünf Geschwister: Rudolfine Schürer, geb. Kaufmann; Arthur Max Kaufmann; Leopold Kaufmann; Felix Kaufmann; Bertha Horowitz, geb. Kaufmann. Angaben über die Familie waren nur sporadisch zu finden. Wenige Informationen stammen aus dem Dresdner *Buch der Erinnerung*. Die diesbezüglichen Recherchen zu Beno Kaufmann hat vor einigen Jahren Konrad Adolph durchgeführt, der mir vor allem Informationen über dessen Einweisung in die Anstalt Bendorf-Sayn zur Verfügung stellte. Eine große Hilfe bei biografischen Recherchen sind darüber hinaus genealogische Datenbanken wie *geni*¹² und *Ancestry*¹³. Eine besonders wertvolle hier zu findende Quelle sind Todesanzeigen, die nicht nur die Lebensdaten der Verstorbenen, sondern oftmals auch Informationen über Familienangehörige, Wohnorte und Verwandtschaftsverhältnisse enthalten. Im Fall Beno Kaufmanns fanden sich zwar keine weiteren Angaben über ihn, dafür aber über Familienmitglieder. Demnach lebte der Großteil der Familie – seine Eltern, Geschwister und deren Kinder – zumindest bis in die 1930er Jahre in Wien.

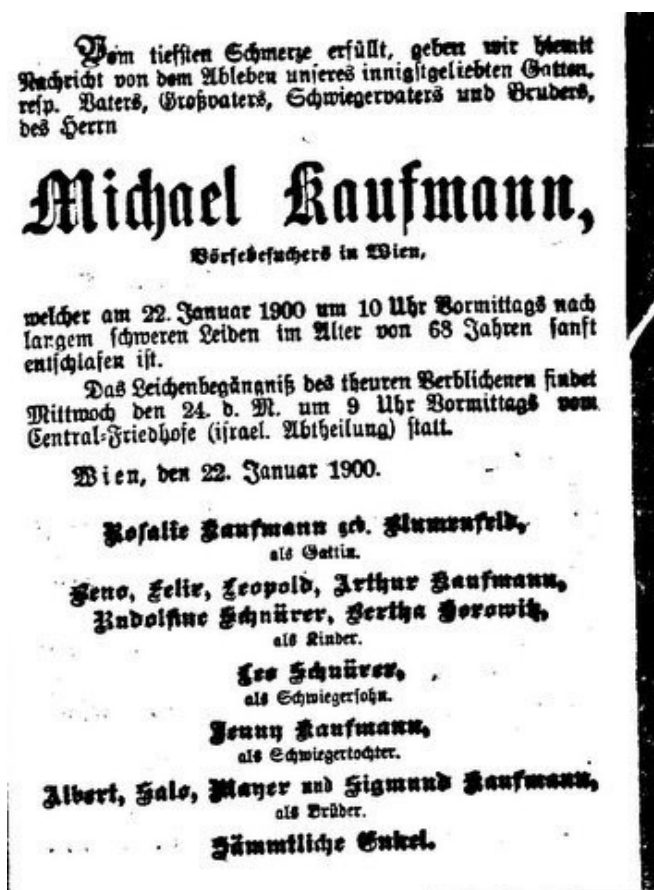


Abbildung 6: Todesanzeige für Michael Kaufmann, den Vater Beno Kaufmanns, Wien 1900 (<https://www.geni.com/people/Michael-Kaufmann/6000000020936363294> [20.5.2021]).

¹² Vgl. <https://www.geni.com/> [20.5.2021].

¹³ Vgl. <https://www.ancestry.de/> [20.5.2021].

Vom tiefsten Schmerze gebeugt, geben Unterzeichnete allen Verwandten und Bekannten die betäubende Nachricht vom Ableben ihrer innigstgeliebten Mutter, bezw. Schwieger- und Großmutter, der Frau

Rosalie Kaufmann geb. Blumenfeld

welche nach langem Leiden am 6. August 1910 um 3 Uhr nachmittags im 76. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis findet Montag den 8. d. M. um 1/10 Uhr vormittags vom Trauerhause, 9. Bezirk, Böblichgasse 5, aus statt.

Wien — Berlin, 7. August 1910.

Beno, Felix, Leopold, Arthur Kaufmann, als Söhne.

Rudolfine Schnürer, Berta Horowitz, als Töchter.

Leo Schnürer, Anna, Jenny, Mela, Niese Kaufmann,
als Schwiegerkinder.

Josef, Ottilie Horowitz, Lilly, Grete, Michael, Kurt Kaufmann,
als Enkel.

Franzpfenden werden im Sinne der Verbliebenen dankend abgelehnt.

Abbildung 7: Todesanzeige für Rosalia Kaufmann, geb. Blumenfeld, die Mutter Beno Kaufmanns, Wien 1910

(<https://www.geni.com/people/Rosalie-Kaufmann/600000020936287487>

[20.5.2021]).

8. September 1925 21905

Statt jeder besonderen Anzeige.

Tief erschüttert zeigen wir allen unseren Lieben Verwandten und Bekannten an, dass am 5. September 1925, 17 Uhr abends, im blühenden Alter von 23 Jahren unser Sonnenschein, unser Alles, die beste Gattin, Mutter und Tochter, das entzückendste Geschöpf

Grete Rapaport

geb. Kaufmann

nach glücklicher Geburt eines gesunden Jungen ganz plötzlich einem qualvollen, tödlichen Leiden zum Opfer fiel und nach 4-jähriger glücklichster Ehe selig entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis findet Dienstag den 8. d. M. um 12 Uhr vormittags von der Zeremonienhalle des Zentralfriedhofes (I. Tor, Israel. Abteilung) aus statt.

Dir. Beno Kaufmann und Frau, Berlin.	Walter Rapaport als trostloser Gatte.
Dr. Max Stieglitz und Frau.	Liselotte, Helma als Kinder.
Felix Kaufmann und Frau.	Dir. Leopold Kaufmann und Frau als Eltern.
Artur Kaufmann und Frau, Berlin.	Ilse Eisenstadt geb. Kaufmann als Geschwister.
Kurt Eisenstadt, Witten a. d. Ruhr.	

Um stilles Beileid wird gebeten.

14188

Abbildung 8: Todesanzeige für Grete Rapaport, geb. Kaufmann, eine Nichte Beno Kaufmanns, Wien 1925

(<https://www.geni.com/people/Grete-Rapaport/6000000128333090866> [20.5.2021]).

Von tiefstem Schmerze gebeugt, geben die Unterzeichneten
hiermit Nachricht von dem Ableben der Frau

Bertha Horowitz

welche am 18. Mai 1904 nach kurzem Leiden sanft ver-
schieden ist.

Das Leichenbegängnis findet am Dienstag den 22. d. M.,
12 Uhr mittags, vom Zentralfriedhof, I. Tor, aus statt.

Melanie Kaufmann geb. Horowitz
Otilie Horowitz, als Töchter.
Rudolfine Schnürer, als Schwester.
Beno, Felix, Leopold, Artur Kaufmann
als Brüder.

Abbildung 9: Todesanzeige für Bertha Horowitz, geb. Kaufmann, eine Schwester
Beno Kaufmanns, Wien 1934
(<https://www.geni.com/people/Bertha-Horowitz/6000000023710462516>
[20.5.2021]).

Beno Kaufmann besaß eine wohl sehr umfangreiche Sammlung, die nicht nur Autografen, sondern auch Münzen und grafische Objekte umfasste und möglicherweise einen Schwerpunkt bei Objekten der Goethe-Zeit hatte. Im Katalog einer vom Sächsischen Kunstverein 1932 ausgerichteten Goethe-Ausstellung ist er unter korrekter Schreibweise seines Namens als Leihgeber mehrerer Autografen und Grafiken aufgeführt.¹⁴ In Akten des Bundesarchivs, die den „Sonderauftrag Linz“ und die Einrichtung des „Führermuseums“ durch Ankäufe und Beschlagnahmen betreffen,¹⁵ gibt es Hinweise auf „zu übernehmende [...] Münzen-Bestände aus beschlagnahmtem jüdischen Besitz“, darunter von „Benno [sic!] Berl Israel Kaufmann in Bendorf/Sayn (früher Dresden)“ eine „Einzelsammlung z.Zt. aufbewahrt bei H. Dr. Holzmann im „Grünen Gewölbe““. ¹⁶ Möglicherweise sind die Münzen Beno Kaufmanns in einer Kartei enthalten, die für das Linzer Münzkabinett beschlagnahmte und „sichergestellte“ Objekte aus Dresden, ausgewiesen als von „Juden (Dresden)“ bzw. aus Dresdner „Judensammlungen“ stammend, aufführen.¹⁷

Genauere Angaben zu Kaufmanns Sammlungen wie auch insgesamt zum Entzug seines Eigentums gibt es derzeit nicht. Möglicherweise wurde es im Zuge seines wohl erzwungenen Auszugs aus der Wohnung in der Oehmestraße 6 von der Nachlassverwertungsstelle des Fürsorgeamtes der Stadt Dresden veräußert. Der entsprechende Bestand im Stadtarchiv Dresden enthält nur wenige Akten aus der NS-

¹⁴ Vgl. Sächsischer Kunstverein zu Dresden: Goethe-Ausstellung, Dresden 1932.

¹⁵ Vgl. Lufner, Gilbert/Rudert, Thomas (Hg.): Kennerschaft zwischen Macht und Moral. Annäherungen an Hans Posse, Köln u.a. 2015.

¹⁶ Referent für den Sonderauftrag Linz, Gottfried Reimer, an das Reichsfinanzministerium, Ministerialrat Dr. Maedel, 25.5.1943, in: Bundesarchiv Berlin, R 2/31098: Forderungen der HTO wegen Inanspruchnahme von Vermögensgegenständen durch Parteidiinstellen, 1942f. – recherchiert von Thomas Rudert (Dresden) und uns zur Verfügung gestellt von Rüdiger Haufe.

¹⁷ Vgl. Bundesarchiv Koblenz, B 323/761: Kartei mittelalterlicher und neuzeitlicher Münzen, Bd. 4, um 1943.

Zeit, die außerdem kaum detaillierte Angaben zu Nachlässen enthalten.¹⁸ Allerdings geht aus den Unterlagen hervor, dass die Nachlassverwertungsstelle in die Abwicklung „jüdischer“ Nachlässe involviert war. So beschrieb ihr Leiter Erich Löber, gegen den 1943 ein Prüfungsverwahrung wegen des Verdachtes der Veruntreuung angestrengt wurde, sein Vorgehen folgendermaßen: „Der Zeitpunkt, zu welchem mir diese Nachlässe angeboten wurden, fiel mit anderen Arbeiten zusammen, insbesondere mußten alle diese Judennachlässe immer in außerordentlich kurzer Zeit von mir erledigt werden, weil im Regelfalle die Wohnungen sofort von mir leergestellt werden mußten. Es blieb mir deshalb nicht die Zeit, die Behandlung der Nachlässe in dem allgemein vorgeschriebenen Verfahren durchzuführen.“¹⁹ Sollte die Nachlassverwertungsstelle auch in die Auflösung des Haushaltes von Beno Kaufmann eingebunden gewesen sein, wäre es möglich, dass monetär bzw. kulturgeschichtlich wertvolle Objekte wie eine Autografen-, Münz- oder Grafiksammlung zur Erzielung höherer Gewinne dem Kunsthandel bzw. ‚interessierten‘ Institutionen wie den Dresdner Kunstsammlungen angeboten wurden, anstatt auf gewöhnlichen Versteigerungen verkauft zu werden.

Wie auch immer Beno Kaufmanns Autografensammlung 1942 in den Besitz des Berliner Antiquars Karl Ernst Henrici gelangt ist, so ist eine Tatsache doch besonders makaber. Auf drei von Kaufmanns Mappen sind Notizen aufgebracht, die verraten, woher Kaufmann seine Autografen ursprünglich hatte: „Erworben in Auktion Henrici 14/8/1928 (Henrici Auktionskatalog CXXXVIII Nr. 58 Kaufpreis 6 RM, Schätzpreis 10 RM)“;²⁰ „Erworben in der Auktion Henrici 25/7/1928 (Henrici Versteigerung CXXXV, Nr. 217, Schätzpreis 6 RM)“;²¹ „Erworben in der Auktion Henrici 14/VIII/1928“.²² Henrici konnte 1942 also Autografen anbieten, die er 14 Jahre zuvor schon einmal verkauft hatte, und sich damit doppelt bereichern.

Ausblick

Aus der Perspektive der NS-Provenienzforschung erzählen sich menschliche Biografien zunächst immer aus der Sicht von Objekten. Die Verfolgung und millionenfache Ermordung aus ‚rassischen‘, religiösen oder politischen Gründen verfolgter Menschen hat millionenfach Dinge zurückgelassen, die die Verbindung mit ihren ursprünglichen Eigentümer*innen verloren haben. Die NS-Provenienzforschung versucht, diese Lücke zu füllen²³ und die Beziehungen zwischen Objekten und Menschen wiederherzustellen. Rekonstruiert man die Eigentumsgeschichte eines Buches, eines Bildes oder eines Autografen, dann verbindet sich damit bei erfolgreichen Recherchen immer eine Lebensgeschichte, die allzu oft in der Shoah ihr Ende fand. Die Geschichte der Objekte hingegen beginnt hier erst und kann bis in die Gegenwart erzählt werden:

¹⁸ Vgl. Stadtarchiv Dresden, Bestand 2.3.25: Fürsorgeamt, 1809–1950.

¹⁹ Erklärung des Verwaltungsinspektors Erich Löber, 10.8.1943, in: Stadtarchiv Dresden, 2.3.25, Nr. 436: Nachlassverwertungsstelle, Mai 1943–März 1945.

²⁰ Notiz von der Hand Beno Kaufmanns, in: SLUB/Dresden, Mscr.Dresd.App,511,1.

²¹ Notiz von der Hand Beno Kaufmanns, in: SLUB/Dresden, Mscr.Dresd.App,511,347.

²² Notiz von der Hand Beno Kaufmanns, in: SLUB/Dresden, Mscr.Dresd.App,511,342.

²³ Vgl. die von der Autorin und Elisabeth Geldmacher kuratierte Online-Ausstellung mind the gap. Von geraubten Büchern, fairen Lösungen ... und Lücken, veröffentlicht am 19.3.2021, online unter: <https://ausstellungen.deutsche-digitale-bibliothek.de/mind-the-gap/> [20.5.2021].

Die 23 Autografen aus dem Eigentum von Beno Kaufmann, die ich im Bestand der SLUB identifizieren konnte, befinden sich wie auch die bei der Klassik Stiftung Weimar entdeckten immer noch im Besitz der beiden Häuser. Die SLUB Dresden betrachtet sich im Fall von erwiesenem NS-Raubgut, und darum handelt es sich im Fall Beno Kaufmanns, nicht als Eigentümerin der in ihrem Bestand befindlichen Objekte. Sie bemüht sich um eine Rückgabe an die Rechtsnachfolger*innen bzw. um andere gerechte und faire Lösungen im Sinne der Washingtoner Erklärung von 1998.²⁴

Bis zum jetzigen Zeitpunkt konnte noch kein Kontakt mit den Nachfahr*innen von Beno Kaufmann hergestellt werden. Die Klassik Stiftung Weimar bemüht sich weiter darum. Sobald dies erfolgt, kann es hoffentlich zu einer Rückgabe von insgesamt 62 Autografen samt Mappen an die Erb*innen kommen. Ein schönes Ergebnis der Recherchen um Beno Kaufmann und seine Sammlungen wäre auch, wenn es in diesem Rahmen zur Verlegung eines „Stolpersteins“ an seinem letzten freiwilligen Wohnort in der Oehmestraße 6 in Dresden kommen würde. Vielleicht lässt sich diesem Text dann noch ein weiteres Kapitel hinzufügen.

Ungeklärt bleiben muss vorerst, was mit den übrigen Objekten aus Kaufmanns Sammlung passiert ist: mit mutmaßlich weiteren Autografen, mit den Münzen und Grafiken. Vielleicht liegen sie bisher noch unentdeckt in anderen Kulturinstitutionen. Recherchen, wie die hier geschilderten, und ihre Veröffentlichung tragen hoffentlich dazu bei, dieselben irgendwann zu identifizieren. Provenienzforschung ist keine Aufgabe, die Wissenschaftler*innen auf sich allein gestellt schaffen können. Sie kann nur kollaborativ und im Austausch funktionieren, vor allem wenn Sammlungen wie die Kaufmanns zerrissen worden sind. Die in diesem Text zusammengetragenen Informationen sind daher längst nicht nur mein Verdienst. Sie basieren vor allem auf den Forschungen von Rüdiger Haufe und dessen Kolleg*innen der Klassik Stiftung Weimar, auf den Recherchen von Konrad Adolph (Kirchspiel Großenhainer Land) zur Lebensgeschichte Beno Kaufmanns für das Dresdner *Buch der Erinnerung* sowie auf den jahrelangen Arbeiten von Renate Rosenau (Alzey) und Dietrich Schabow (Bendorf-Sayn) über die Geschichte der Jüdischen Heil- und Pflegeanstalt Bendorf-Sayn. Ihnen allen sei sehr herzlich gedankt.

Zitiervorschlag Nadine Kulbe: Beno Kaufmann (1862–1942). Eine Lebensgeschichte erzählt aus der Perspektive der Provenienzforschung, in: *Medaon – Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung*, 16 (2022), 31, S. 1–12, online unter http://www.medaon.de/pdf/medaon_31_kulbe.pdf [dd.mm.yyyy].

²⁴ Vgl. Grundsätze der Washingtoner Konferenz in Bezug auf Kunstwerke, die von den Nationalsozialisten beschlagnahmt wurden (Washington Principles), online unter: <https://www.kulturgutverluste.de/Webs/DE/Stiftung/Grundlagen/Washingtoner-Prinzipien/Index.html> [20.5.2021].

Zur Autorin Nadine Kulbe ist Provenienzforscherin. Seit September 2021 arbeitet sie in einem zweijährigen Projekt zur Identifizierung von NS-Raubgut in den Beständen der ehemaligen Bibliothek der Technischen Hochschule Dresden an der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden. Als Mitglied des Arbeitskreises Provenienzforschung e.V. sowie der AG Provenienzforschung in Sachsen ist sie diesem Arbeitsfeld auch darüber hinaus verbunden.